VOLL DER OSTEN

Leben in der DDR

DIDAKTISCHE MATERIALIEN

Zur Fotoausstellung von Harald Hauswald mit Texten von Stefan Wolle

Herausgegeben von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und OSTKREUZ Agentur der Fotografen

Inhalt

Einleitung und didaktische Vorbemerkungen

Einstiegsmodule

- Eine „Rallye“ durch die Ausstellung „Voll der Osten“ *(Sek I und Sek II)*
- Die Biografie des Fotografen Harald Hauswald in leichter Sprache
- Der Fotograf im Film „Radfahrer“. Zur Überwachung Harald Hauswalds durch das Ministerium für Staatssicherheit *(Sek I und Sek II)*

Arbeitsblätter

- Die Erfahrung der ökonomischen Krise in den 1980er Jahren in der DDR *(Sek I und Sek II)*
- Alltagserfahrungen unterschiedlicher Frauengenerationen in der DDR *(Sek I und Sek II)*
- Lebenswirklichkeit von Jugendlichen in der DDR: Opposition *(Sek I und Sek II)*
- Lebenswirklichkeit von Jugendlichen in der DDR: Vereinnahmungen durch den Staat *(Sek I und Sek II)*
- Machtausübung im SED-Staat *(Sek I und Sek II)*

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG | OSTKREUZ Agentur der Fotografen

Einleitung und didaktische Vorbemerkungen

Liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer,

die Ausstellung beleuchtet das DDR-Alltagsleben in Ost-Berlin der 1980er Jahre anhand von Fotos, die der in Radebeul bei Dresden geborene Fotograf Harald Hauswald machte. Er knipste, was andere Fotografen übersahen oder für uninteressant hielten: Kleine Szenen des Alltags, einsame und alte Menschen, verliebte junge Pärchen, Rocker, Hooligans und junge Leute, die sich in der Kirche für Frieden und Umweltschutz einsetzten. Gezeigt wird eine ungeschminkte DDR-Realität, die in einem deutlichen Widerspruch zum Selbstverständnis der Diktatur der SED stand.

Die Ausstellung präsentiert auf 20 Tafeln über 100 bekannte und unbekannte Fotos von Harald Hauswald. Die Texte der Ausstellung hat der Historiker und Buchautor Stefan Wolle verfasst, der wie der Fotograf in der DDR aufgewachsen ist. Die Ausstellungstafeln sind mit QR-Codes zu kurzen Videointerviews im Internet verlinkt, in denen der Fotograf darüber berichtet, wie und in welchem Kontext das jeweils zentrale Foto der Tafel entstanden ist.

Um die Ausstellung für die Bildungsarbeit nutzen zu können, stellt die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur umfangreiche und für die Sekundarstufe I und II ausdifferenzierte didaktische Materialien für den Schulunterricht und für die außerschulische Bildungsarbeit zur Verfügung. Die gewählten Themen und Arbeitsblätter besitzen allesamt Lehrplanrelevanz in den 16 Bundesländern und sind sowohl einzeln als auch in frei gewählter Kombination nutzbar.

Inhaltliche Voraussetzung hierfür ist ein Basiswissen zur Geschichte der deutschen Teilung nach 1945. In technischer Hinsicht benötigen die Schülerinnen und Schüler zum Teil Smartphones oder internetfähige Tablets, um die Aufgaben bearbeiten zu können.

Die Materialien werden eröffnet durch drei Module, die einen einfachen Einstieg zur Auseinandersetzung mit der Ausstellung ermöglichen:

- Die Rallye wurde erarbeitet für Lehrkräfte, die trotz knapper Zeitressourcen mit ihren Schülerinnen und Schülern die 20 Plakate ohne großes Vorwissen erkunden wollen.
- Das folgende Modul beinhaltet eine Biografie des Fotografen Harald Hauswald in leichter Sprache, das sowohl für Schülerinnen und Schüler mit Lernschwächen gedacht ist wie auch für diejenigen, die eine andere Herkunftssprache und geringe Deutschkenntnisse besitzen: Ihnen soll es vor dem Ausstellungsrundgang ermöglicht werden, sich „Basisinformationen“ zur Person des Fotografen Harald Hauswald und zum historischen Kontext der Ausstellung anzueignen.
- Auch der Unterrichtsvorschlag zum frei im Internet verfügbaren Film „Radfahrer“, der die Überwachung Hauswalds durch das Ministerium für Staatssicherheit darstellt, bietet einen ersten unkomplizierten Einstieg in die Ausstellung.

Es folgen zusammenhängende Arbeitsblätter zu den Themen Wirtschaft, Frauen, Jugend und der Machtausübung im SED-Staat, die im Sinne einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit genutzt werden können und ausgewählte Plakate und Fotos erörtern.

Grundsätzlich zu bedenken ist bei allen Arbeitsblättern der zeitliche Horizont der 1980er Jahre, in denen die Unzufriedenheit bei vielen Menschen wuchs und sich an verschiedenen Orten in der DDR zunächst kleine Protestgruppen bildeten, die sich im Widerspruch zur offiziellen Politik der SED sahen und die Themen Frieden, Umweltschutz, Frauenrechte und Menschenrechte in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellten. Hierbei darf jedoch keineswegs der Eindruck entstehen, dass die Friedliche Revolution und die Deutsche Einheit der Jahre 1989/1990 zwangsläufig waren – es hätte jederzeit anders kommen können.

Zusammengefasst sollen anhand der didaktischen Materialien mindestens vier Lernziele erreicht werden:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- eine Vorstellung vom Alltag in einer Diktatur am Beispiel der DDR in den 1980er Jahren gewinnen **(Sachkompetenz)**.
- den Umgang mit historischen Quellen und insbesondere historischen Fotografien einüben **(Methodenkompetenz)**.
- anhand der Themen Staatssicherheit, Jugend, Wirtschaft und Frauen den Widerspruch zwischen dem Selbstverständnis und der Alltagsrealität in der SED-Diktatur erkennen, um sich auf diese Weise ein Urteil darüber bilden zu können, worin die Unterschiede im Alltagsleben einer Diktatur und einer Demokratie liegen **(Urteilskompetenz)**.
- in die Lage versetzt werden, ihre Arbeitsergebnisse vor ihrer Schulklasse mündlich präsentieren zu können **(Narrationskompetenz)**.

Wir freuen uns auf Ihr Feedback!

Die didaktischen Materialien wurden erarbeitet von Sabine Knapp, Studienrätin am Lessing-Gymnasium Uelzen, und Dr. Jens Hüttmann, Leiter der schulischen Bildungsarbeit der Bundesstiftung Aufarbeitung. Die Gestaltung besorgte Dr. Thomas Klemm, Agentur für Gestaltung, Leipzig.

Kontakt für Fragen und Kommentare:

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5 | 10117 Berlin
Fon: +49 (30) 31 98 95-0 | Fax: +49 (30) 31 98 95-210

E-Mail: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de
facebook.com/BundesstiftungAufarbeitung

VOLL DER OSTEN Leben in der DDR

1. Einstiegsmodul:
Eine „Rallye“ durch die Ausstellung „Voll der Osten“

Sek I und Sek II

Die Rallye kann idealerweise in drei Schulstunden absolviert werden und beinhaltet:

- eine **Einführung** durch die Lehrkraft, die einen Impuls und die Diskussion der Leitfrage beinhaltet (1),
- die **Rallye** (2)
- und die **Auswertung** der Arbeitsergebnisse der Schülerinnen und Schüler (3).

1. Einführung in die Ausstellung „Voll der Osten“

Die Einführung beinhaltet eine Kurzinformation zur Rallye durch die Lehrkraft, die allgemeine Hinweise umfasst und Hinweise zum Aufbau der Ausstellung gibt. Dieser Kurzvortrag sollte idealerweise vor dem Hintergrund der 20 Poster erfolgen.

Text- und Bildauszüge der Ausstellung können auf der Homepage der Bundesstiftung Aufarbeitung unter der Adresse www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/vollderosten (im Bereich „Begleitmaterial“) heruntergeladen oder als Klassensatz unter der E-Mail-Adresse buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de angefordert werden.

Folgende Informationen sollten in einem Kurzvortrag vermittelt werden:

a) Allgemeine Hinweise

- Die Ausstellung „Voll der Osten“ zeigt auf 20 verschiedenen Ausstellungstafeln Aufnahmen des 1954 in Radebeul bei Dresden geborenen Fotografen Harald Hauswald.
- Thema: Alltag und Herrschaft in der DDR.
- Die Aufnahmen stammen überwiegend aus den 1980er Jahren und sind größtenteils in Ost-Berlin aufgenommen worden.
- Hauswald hat auf eigene Initiative hin Alltagsszenen fotografiert, die einsame und alte Menschen zeigen, verliebte junge Pärchen, Rocker, Hooligans und junge Leute, die sich in der Kirche für Frieden und Umweltschutz einsetzten.
- Hauswald geriet durch die Veröffentlichung von Fotos in der Bundesrepublik ins Visier der Staatssicherheit. Dazu zählen viele der in der Ausstellung gezeigten Fotos.

b) Hinweise zum Aufbau der Ausstellung

- Die für die Ausstellung ausgewählten Fotos sind auf 20 Postern themenspezifisch mithilfe eines prägnanten Begriffs zusammengefasst.
- Die einzelnen Poster sind nicht nummeriert. Es wird eine alphabetische Hängung empfohlen (von „Abschied" bis „Zärtlichkeit").
- Es gibt neben dem Titelposter und einem abschließenden Poster mit Informationen zu den Machern der Ausstellung 18 weitere Poster (z. B. „Macht", „Rebellion" oder auch „Heiterkeit", „Kindheit" etc.).
- Die Tafeln sind alle nach dem gleichen Muster aufgebaut: Ein größer abgedrucktes Hauptfoto ist mit einem kurzen, vier bis fünfminütigem Video verlinkt, in dem der Fotograf Hauswald darüber berichtet, wie und in welchem Kontext dieses entstanden ist. Die Videos sind entweder über den entsprechenden QR-Code auf der entsprechenden Tafel abrufbar oder über den You-Tube-Kanal zur Ausstellung (zu finden unter dem Stichwort „Voll der Osten").
- Daneben beinhaltet die Tafel fünf kleinere Fotos, die durch Bildlegenden beschrieben werden. Diese stammen wie auch der Haupttext der Poster von dem renommierten Historiker Stefan Wolle, dessen einschlägiges Buch „Die heile Welt der Diktatur" (erstmals Berlin 1995) bei der Bundeszentrale für politische Bildung kostengünstig erhältlich ist (Schriftenreihe, Bd. 349). Wolle ist ebenso wie Hauswald in der DDR aufgewachsen.
- Am Beispiel des Posters „Abschied" sollte kurz erläutert werden, wie die Ausstellung aufgebaut ist.

c) Darstellung des Ablaufs der Rallye und Diskussion der Leitfragen zur Bedeutung von Fotografien in Diktaturen

- Was hat diese Fotografien damals zum Politikum gemacht?
- Warum durften viele Aufnahmen in der DDR nicht öffentlich gezeigt werden?

Die Fotos zeigen eine ungeschminkte DDR-Realität, die den Menschen in der DDR natürlich vertraut war, die aber im starken Widerspruch zum Selbstverständnis der SED-Diktatur standen.

Hierzu sollen die Schülerinnen und Schüler Vermutungen äußern, die erst einmal nur gesammelt, aber nicht weiter kommentiert werden. Letzteres soll erst in der Auswertungsphase geschehen (siehe unten).

2. Rallye durch die Ausstellung „Voll der Osten"

Zunächst müssen die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen á vier bis fünf Personen zur Durchführung der Rallye eingeteilt werden, für die ca. 45 Minuten Zeit zur Verfügung steht. Sinnvoll ist es, die einzelnen Gruppen versetzt starten zu lassen, das heißt die erste Gruppe beginnt mit Frage 1, die zweite mit Frage 2 etc.

Die Schüler sollen sich während des Ausstellungsrundgangs ihre Eindrücke und Antworten handschriftlich notieren. Für einige Fragen ist es sinnvoll, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Antworten in Form einer Tabelle aufbereiten, die drei Spalten beinhaltet: Posterüberschrift, Nummer des Bildes und Begründung, warum das jeweilige Poster bzw. das Bild ausgewählt wurde.

Eine „Rallye“ durch die Ausstellung „Voll der Osten“.

Die Fragen lauten:

1 In dem Haupttext der Tafel „Abschied“ wird die Ausstellung als „Bilderchronik des Abschieds“ bezeichnet. Notiert, wovon die Menschen in der DDR Abschied nehmen mussten. Was änderte sich für sie durch die 1990 erfolgte Wiedervereinigung beider deutscher Staaten?

2 Im Alltag der Menschen in der DDR war der Einfluss der staatlichen Macht überall spürbar. Nennt Beispiele anhand der Fotos und schreibt dazu die Überschrift der jeweiligen Poster und die Nummer des Bildes auf! Begründet eure Auswahl.

3 Welche Werte sollten im Rahmen der Erziehung und schulischen Bildung in der DDR-Gesellschaft vermittelt werden? Wie wurden diese definiert? Nennt Beispiele anhand der Fotos und Texte und schreibt dazu die Überschrift der jeweiligen Poster und die Nummer des Bildes auf! Begründet eure Auswahl und erläutert, ob und inwiefern die jeweiligen Werte auch heutzutage noch Bedeutung in unserer Gesellschaft besitzen.

4 Welche unterschiedlichen Formen des Protests bzw. der Nichtanpassung gegenüber dem SED-Regime lassen sich erkennen? Findet geeignete Beispiele anhand der Texte und Bilder auf den Postern!

5 Wie sah die Freizeitgestaltung aus? Findet Beispiele und notiert, ob und inwiefern auch hier die Politik Einfluss besaß.

6 Nennt drei Fotos, die die Kluft zwischen der DDR-Propaganda und der DDR-Realität aus eurer Sicht besonders deutlich machen! Begründet eure Auswahl.

7 Schaut euch das Poster „Flucht“ genau an. Beschreibt die unterschiedlichen Fluchtmöglichkeiten als Reaktion auf das Leben in der Diktatur näher.

8 Stellt Euch vor, dass eure Schule ein Zeitzeugengespräch mit dem Fotografen Harald Hauswald oder dem Autor Stefan Wolle plant. Verfasst mithilfe des letzten Posters eine Einladung an einen der beiden Ausstellungsmacher und geht dabei auch auf die Biografie desjenigen ein. Notiert darüber hinaus drei mögliche Fragen für ein solches Gespräch.

9 Wähle ein Bild aus der Ausstellung aus, das dich in besonderer Weise anspricht! Was interessiert dich daran, was findest du bemerkenswert, überraschend? Welche Fragen wirft es auf? Gibt es ein Bild in der Ausstellung, das einen Kontrast zu dem von dir gewählten Bild darstellt? Die Fragen sollen alle Gruppenmitglieder einzeln beantworten und die Antworten auf einem Extra-Blatt notieren.

10 Überprüft abschließend noch einmal eure anfangs geäußerten Vermutungen zur Frage, warum einige der in der Ausstellung gezeigten Fotos auf massive Kritik seitens der SED-Machthaber stießen und versucht nun, eine Antwort auf der Basis eures Rundgangs zu finden.

3. Tipps zur Auswertung

Die Auswertung sollte im Idealfall vor dem Hintergrund der Poster stattfinden. Sie kann auch in zwei Phasen aufgeteilt werden. Gegebenenfalls lässt sich die Rallye dahingehend verkürzen, dass die Fragen 8 und 9 weggelassen bzw. in der Auswertungsphase vor Ort nicht besprochen werden.

Die einzelnen Schülergruppen stellen ihre Antworten vor; wichtige Aussagen bzw. offene Fragen werden gemeinsam im Sinne einer Ergebnissicherung gesammelt. Die eingangs aufgeworfene Leitfrage wird wieder aufgegriffen (vgl. Frage Nr. 10) und zumindest in Form von Statements der einzelnen Gruppen festgehalten, wenn keine Zeit mehr für eine Diskussion im Plenum während des Ausstellungsbesuchs bleibt. Eine weiterführende Auswertungsphase kann außerhalb des Ausstellungsbesuchs erfolgen.

Wichtig ist der Hinweis, dass nicht in jedem Fall eindeutig richtige und eindeutig falsche Antworten auf die Fragen existieren. Es kommt im Zweifelsfall immer darauf an, ob die Bewertungen und Urteile der Schülerrinnen und Schüler plausibel sind oder nicht.

2. Einstiegsmodul: Die Biografie des Fotografen Harald Hauswald in leichter Sprache

Einführende Bemerkungen und Aufgabenvorschläge

Die folgende Biografie des Fotografen Harald Hauswald ist sowohl für Schüler mit Lernschwächen gedacht wie auch für Schüler einer anderen Herkunftssprache, die geringe Deutschkenntnisse haben.

Ihnen soll es ermöglicht werden, sich „Basisinformationen" zur Person Harald Hauswald und zum historischen Kontext der Ausstellung anzueignen. Auf diese Weise wird der Ausstellungsbesuch vorbereitet und es sollen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, sich mit ausgewählten Tafeln und Themen der Ausstellung zu beschäftigen.

1. Stellen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern die Ausstellung adressatengerecht und in Anlehnung an die Einführung im Einstiegsmodul „Rallye" vor.
2. Lassen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler den Text „portionsweise" á DIN A5 Karte lesen. Dies kann entweder allein, in Lese-Tandems, oder in einer Kleingruppe erfolgen.
3. Die Schülerinnen und Schüler sollen im nächsten Schritt den „Textkarten" passende Ausstellungsposter zuordnen.
4. Schauen Sie sich die Blanko-Formatvorlage für ein Ausstellungsposter auf der Stiftungshomepage unter www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/vollderosten an und laden Sie sie herunter. Ihre Schülerinnen und Schüler sollen in der Ausstellung bestimmte Fotomotive suchen, die zu den einzelnen Textkarten passen und die auf diesem selbst erstellten Poster eingefügt oder auch eingezeichnet werden können.

Die Biografie des Fotografen Harald Hauswald in leichter Sprache 1

Der Fotograf Harald Hauswald

Harald Hauswald wurde vor über 60 Jahren bei Dresden geboren.
Das war im Jahr 1954.
Da war Deutschland noch in zwei Teile geteilt.
Es gab die Deutsche Demokratische Republik: DDR.
Und es gab die Bundesrepublik Deutschland: BRD.
Auch Berlin war geteilt.
Es gab West-Berlin.
Und es gab Ost-Berlin.
Ost-Berlin war die Haupt-Stadt der DDR.
Und Dresden war eine Stadt in der DDR.
Die Teilung Deutschlands war eine Folge des 2. Welt-Krieges.

Die DDR war anders als die BRD.
Der eine Teil von Deutschland war anders als der andere Teil.
In der DDR waren die Menschen nicht frei.
Die Menschen durften nicht frei denken.
Sie durften nicht ihre Meinung sagen.
Sie durften auch nicht frei wählen.
So konnten sie nicht entscheiden.
Auch nicht über die Politiker und wer im Land bestimmt.

Die Biografie des Fotografen Harald Hauswald in leichter Sprache 2

Auch Harald Hauswald durfte nicht denken, was er wollte.
Sagen, was er wollte.
Er durfte auch nicht entscheiden,
welche Politiker an die Macht kommen.

Es gab nur eine einzige Partei, die entscheiden durfte.
Diese Partei hieß Sozialistische-Einheits-Partei: SED.
Die SED machte alles, um alleine zu bestimmen.
Die SED schloss andere Parteien aus.
Und die SED machte noch mehr:
Sie überwachte Menschen.
Sie nahm Menschen ihre Rechte und Freiheiten.
Und der Staat, die Gerichte, die Polizei, das Militär, die Schulen und alle Ämter machten mit.

Staaten, die so sind, nennt man Diktatur.
Die DDR war eine solche Diktatur.
Harald Hauswald lebte in dieser Diktatur in Ost-Deutschland.

Viele Menschen waren in der DDR nicht glücklich.

Weil sie keine Rechte und keine Freiheiten hatten.

Deshalb gingen viele Menschen lieber nach West-Deutschland in die BRD.

Das fanden die Politiker in der DDR nicht gut.

Sie wollten die Menschen in ihrer Diktatur behalten.

Deshalb war die Grenze zwischen West- und Ost-Deutschland geschlossen.

Nur die Grenze zwischen West- und Ost-Berlin war noch offen.

Das änderte sich, als Harald Hauswald zur Schule ging.

Denn immer mehr Menschen aus der DDR flohen nach West-Berlin.

Deshalb ließen die Politiker in der DDR eine Mauer bauen:

die Berliner Mauer.

Das war am 13. August 1961.

Da war Harald Hauswald gerade in die Schule gekommen.

Viele Menschen in der DDR wollten trotzdem lieber in der BRD leben.

Sie versuchten über die Mauer zu klettern.

Sie versuchten unter der Mauer einen Tunnel zu bauen.

Sie versuchten darüber zu fliegen mit selbst gebauten Flugzeugen.

Die Politiker in der DDR fanden das erst recht nicht gut.

Deshalb gab es Soldaten, die an der Mauer und an der Grenze aufpassten.

Sie durften sogar auf die fliehenden Menschen schießen.

Das war gefährlich.

Man konnte sterben.

Die Menschen in der DDR hatten Angst vor der Grenze und der Mauer.

Sie waren ab dann eingesperrt.

Auch Harald Hauswald.

In der Schule wurde Harald Hauswald erzählt:
Er ist nicht eingesperrt, er wird von der Mauer beschützt.
Die Soldaten und die Politiker machen alles richtig.
Die SED ist eine gute Partei.
Nur ein Denken ist richtig: das Denken der Politiker.
Und Harald Hauswald wurde noch mehr erzählt:
Habe keine eigene Meinung.
Es ist gut und richtig nicht frei zu sein.
Jeder Mensch darf nur das machen, was der Staat will.
Die Menschen dürfen nicht mitbestimmen über ein Land.
Nur dann gibt es Frieden.

Harald Hauswald war anderer Meinung.
Er verstand nicht, was an Gewalt und Unfreiheit gut sein soll.
Er glaubte: es gibt nur Frieden ohne Gewalt.
Und ohne Waffen.
Und ohne Diktatur.
Er war deshalb kein guter Schüler.

Nach der Schule musste Harald Hauswald einen Beruf lernen.
Sein Vater hatte ein Foto-Geschäft.
Deshalb wollte er Fotograf werden.
So lernte er viel über Menschen.
Menschen machten ihn neugierig.
Und er erfuhr viel über ihr Denken und ihr Leben in der DDR.
Sie waren nicht immer zufrieden und manche dachten wie er:
Hier stimmt was nicht.

Mit 24 Jahren ging Harald Hauswald von Dresden nach Ost-Berlin.
Das war im Jahr 1978.
Er wurde Vater und arbeitete als Fotograf.
Er fotografierte das Leben in Ost-Berlin.
Er fotografierte Menschen:
mutige und ängstliche, fröhliche und traurige.

Die Fotos zeigten aber auch die Probleme im Land:
kaputte Häuser und die Warte-Schlangen vor den Geschäften.
Er fotografierte Jugendliche, die gegen die SED waren.
Weil sie dachten wie er und die Politik in der DDR nicht gut fanden.

Diese Fotos fanden die Politiker in der DDR gar nicht gut.
Harald Hauswald wurde es verboten, seine Fotos zu zeigen.
Er wurde von einer speziellen Polizei überwacht.
Die spezielle Polizei hieß STASI.
Das steht für Staats-Sicherheit. Die STASI war eine Geheimpolizei.
Trotzdem zeigte er seine Fotos zum Beispiel in Kirchen.
Oder bei Freunden.
Und dort, wo er es überhaupt nicht durfte: in West-Deutschland.
In West-Deutschland wurden seine Fotos sogar in Zeitungen gedruckt.

Das fand die Stasi überhaupt nicht gut.
Deshalb wollte sie, dass die Fotos nie mehr gezeigt werden.
In keinem Land der Welt.
Dafür überwachten Stasi-Mitarbeiter Harald Hauswald noch mehr.
Jeden Tag ohne Pause.
Sie schrieben auf, wo er hinging und mit wem er sich traf.
Sie wollten wissen, wie die Fotos nach West-Deutschland gekommen waren.
Harald Hauswalds Wohnung wurde durchsucht.
Und er wurde von den Stasi-Mitarbeitern sehr brutal befragt.
Das passierte nicht nur einmal.

Er konnte nichts dagegen tun.
Und er bekam Angst.
Er hatte Angst ins Gefängnis zu kommen.
Und er hatte Angst um seine Familie.
Trotzdem fotografierte er viele Jahre weiter.
Und er hatte Glück:
Viele Menschen kannten ihn und seine Bilder.
Er war berühmt.
Deshalb wurde er viele Jahre nicht verhaftet.
Bis in das Jahr 1989.

Zu dieser Zeit war er nicht mehr allein.
Viele Menschen dachten wie er.
Sie waren unzufrieden mit ihrem Land und mit der Diktatur.
Viele Menschen in der DDR protestierten gegen ihre Politiker.
Die Menschen wollten endlich mitbestimmen.
Sie wollten endlich ihre Meinung sagen.
Sie wollten endlich in Freiheit leben.

Im Herbst 1989 versammelten sich diese Menschen.
In vielen Städten der DDR gingen sie gemeinsam auf die Straße.
Sie wollten freie Wahlen.
Sie wollten Meinungs-Freiheit.
Sie wollten wieder heile Städte.
Sie liefen zu Tausenden durch die Städte.
Und protestierten gegen die DDR und gegen die SED.

Diese Menschen wollten andere Politiker und einen neuen Staat.
Eine Demokratie.

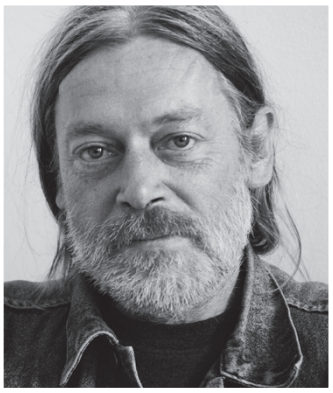
Das Versammeln und Protestieren hatte Erfolg:
Die Grenze zwischen Ost- und West-Deutschland wurde endlich geöffnet.
Das war in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1989.
Tausende Menschen gingen zu der offenen Grenze.
Sie konnten es nicht glauben, dass sie frei reisen konnten.
Sie wollten es mit eigenen Augen sehen.
Harald Hauswald wollte auch sehen, ob es stimmt.
Denn er konnte es am Anfang nicht glauben.
Aber es stimmte.
Endlich war die Diktatur in der DDR vorbei.
Die Menschen durften ab dann frei reisen.
Sie durften ihre Meinung sagen und mitbestimmen.
Auch die Überwachung hörte auf.

Harald Hauswald konnte nun ein ganz normales Leben haben.
Darüber freute er sich sehr.
Er gründete eine eigene Firma für Fotografen.
Die Firma gibt es heute noch.
Sie heißt „Ost-Kreuz“.
Und niemand verbietet ihm zu fotografieren.
Und er darf seine Fotos überall auf der Welt zeigen.

Die Fotos hier zeigen, wie es in Ost-Deutschland früher war.
Sie zeigen dir, wie Harald Hauswald die DDR sah.
Bevor die Grenze offen war.

3. Einstiegsmodul: Der Fotograf im Film „Radfahrer“. Zur Überwachung Harald Hauswalds durch das Ministerium für Staatssicherheit

Sek I und Sek II



Harald Hauswald, 1954 in Radebeul geboren, beendet in Dresden eine Fotografenausbildung und zieht 1978 nach Ost-Berlin. Dort streift er in den achtziger Jahren durch die Straßen und fotografiert, was andere Fotografen übersehen oder für uninteressant halten: Szenen des Alltags, einsame und alte Menschen, verliebte Pärchen, Rocker, Hooligans und junge Leute, die sich in der Kirche für Frieden und Umweltschutz einsetzen. »Im Mittelpunkt steht der Mensch«, heißt einer der Grundsätze des Sozialistischen Realismus. Harald Hauswald verwirklicht diesen Anspruch auf eigene Weise. Dafür bekommt er in der DDR keinen Kunstpreis, sondern Ärger mit der Obrigkeit. Natürlich fotografiert Hauswald auch verfallene Fassaden oder Schlangen vor Lebensmittelläden. Doch seine Fotografie ist weniger subversiv und viel mehr eine Liebeserklärung an die Menschen in der DDR. Zwischen den Fotografierten und dem Fotografen entsteht für einen kurzen Moment eine fast zärtliche Beziehung, die sich bis heute auf den Betrachter überträgt. Hauswalds Bilder prägen unser Bild der späten DDR und werden in zahlreichen Ausstellungen auf der ganzen Welt gezeigt.

Der 27-minütige Film „Radfahrer“ stellt die Überwachung des Fotografen Harald Hauswald durch die DDR-Staatssicherheit dar. Der Film verbindet Schwarz-Weiß-Bilder des Fotografen Harald Hauswald aus Ost-Berlin aus den 1980er Jahren mit Textauszügen aus der Akte, die das Ministerium für Staatssicherheit über ihn angelegt hatte. Dadurch entstehen Kontraste, die dazu anregen, die eigenen Sehgewohnheiten zu hinterfragen. Der Titel des Films greift den Decknamen des operativen Vorgangs (OV) auf, der von der Stasi 1983 eingeleitet wurde, um Hauswald zu überwachen und der bis zum Zusammenbruch der DDR andauerte.

Der Film ist unter dem Creative Commons-Modell „Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Deutschland“ lizenziert und hier abrufbar:

- www.bpb.de/mediathek/125419/radfahrer

Aufgaben für Sek I und Sek II

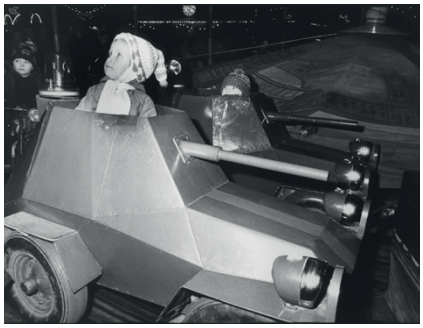
1. Arbeite anhand des Films heraus, warum Harald Hauswald ins Visier der Stasi geriet.
2. Erläutere die Arbeitsweise und Methoden der Stasi am Beispiel Hauswalds.
3. Erörtere die Folgen der Überwachung für das berufliche und private Leben des Fotografen.

Aufgaben für die Sek II

4. Analysiere die spezifische Darstellungsart des Films und deren Wirkungsweise, indem du ausgewählte Abschnitte des Filmes noch einmal ansiehst.

   Gehe dabei insbesondere darauf ein, welche Gestaltungsmittel zur Strukturierung des Filminhalts genutzt und wie Ton- und Bildebene dabei in Beziehung gesetzt wurden.

5. Charakterisiere die Aussageabsicht des Filmes und beurteile kritisch und begründet, inwiefern es gelungen ist, diese erfolgreich zu vermitteln.



© Marc Thümmler Deutschland 2009, www.bpb.de/radfahrer
Fotos: Harald Hauswald, Sprecher: Klaus Wiesinger, Tonaufnahme und Musik: Daniel Schellongowski

Darstellungsinhalt der Sequenz	Dauer (in Min.)	Gestaltungsmittel zur Strukturierung des Inhalts	Besonderheiten

Arbeitsblatt 1

Die Erfahrung der ökonomischen Krise in den 1980er Jahren in der DDR

Sek I und Sek II

© Harald Hauswald / OSTKREUZ
Dimitroffstraße, Ost-Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg (1985)

Aufgaben:

SEK I / SEK II

1. Analysiere das oben abgedruckte Foto! Informiere dich anhand des Videointerviews mit Harald Hauswald darüber, in welchem Kontext das Foto entstanden ist! (QR-Code auf dem Ausstellungsposter „Verfall"). Berücksichtige dabei ergänzend auch M 1.
2. Setze deine bisherigen Arbeitsergebnisse in Beziehung zu den Erkenntnissen, die sich aus der Auswertung von M 2 ergeben!
3. Erörtere, warum gerade dieses Foto auf massive Ablehnung bei den SED-Machthabern stieß!

SEK II

4. Formuliere aus der Sicht eines westdeutschen Journalisten einen kritischen, zeitgenössischen Kommentar zur Wohnsituation in der DDR in den 1980er Jahren! Informiere dich vorher im Portal www.zeitzeugenbuero.de im Bereich „Zeitzeugensuche" über die Erfahrungen westdeutscher Korrespondenten, die vor 1989 für West-Medien aus der DDR heraus berichtet haben (suche beispielsweise nach Hans-Jürgen Börner, Peter Brinkmann, Eberhard Grashoff, Hans-Jürgen Fink, Peter Klingenberg, Dieter Rulff, Ulrich Schwarz, Kai von Westermann und Peter Jochen Winters).
5. Beurteile kritisch und begründet, welche Bedeutung der ökonomischen Krise der DDR im Hinblick auf ihr Scheitern zukam!

M 1

© Harald Hauswald / OSTKREUZ

Karl-Marx-Allee aus der Vogelperspektive, Berlin-Mitte, 1989, DDR

M 2

Auszug aus: Günther Heydemann, Die Innenpolitik der DDR, Oldenbourg Verlag, München 2003, S. 29

[…] Tatsächlich bestand in der Steigerung sozialpolitischer Leistungen durchaus eine gewisse Chance, sich die Loyalität oder zumindest Neutralität der Bevölkerungsmehrheit zu sichern. Auf dieser Basis beschloss der VIII. Parteitag im Juni 1971 ein ganzes Bündel derartiger Maßnahmen. Es sah als Kernstück die Verbesserung der Wohnbedingungen durch ein umfassendes Bauprogramm vor. Weiterhin gehörten dazu: die Erhöhung der Mindestlöhne und Mindestrenten; die Arbeitszeitverkürzung für Frauen, insbesondere mit Kindern, einschließlich verlängertem Mutterschaftsurlaub und Geburtenbeihilfe, um Berufstätigkeit und Mutterschaft besser vereinbaren zu können; großzügige, z.T. zinslose Kredite sowie bevorzugte Wohnungszuteilung bei Eheschließungen; eine Verbesserung der medizinischen Versorgung und Betreuung und schließlich Ausbau und Ausweitung des Erholungswesens.

Das eigentliche Problem dieses sozialpolitischen Leistungskonzeptes lag jedoch in seiner Finanzierbarkeit. Denn das Ansinnen, durch Intensivierung des Arbeitseinsatzes und des Produktionsprozesses, „sozialistische Rationalisierung" genannt, den erhöhten Finanzbedarf abzudecken, war mit einem enormen Risiko behaftet. Bereits im Herbst 1971, nur ein halbes Jahr nach Honeckers Machtübernahme, hatte die Staatliche Plankommission (SPK) zu konstatieren, dass der Export von DDR-Waren in westliche, Devisen bringende Länder wahrscheinlich um 390 Millionen Mark verfehlt werden würde, Importe in die DDR aber um 100 Millionen Valutamark über dem Plan lägen. Zunächst jedoch wurde das Defizit durch Kredite aus dem nichtsozialistischen Wirtschaftsbereich (NSW) gedeckt.

Im Frühjahr 1972 ließ Honecker die rasche Verstaatlichung der letzten noch bestehenden, rund 11400 mittelständischen Industriebetriebe durchführen. Zwar besaßen diese – unter ihnen ca. 6500 halbstaatliche Betriebe – nur noch etwa 10% Anteil an der Gesamtproduktion, aber in der Textil- und Bekleidungsindustrie, bei Leder-, Schuh- und Rauchwaren nahmen sie mit ca. 30% noch immer eine beachtliche Position ein. Das Ziel einer verbesserten Versorgung durch Unterstellung dieser Betriebe unter die staatliche Planung wurde jedoch verfehlt.

Arbeitsblatt 2

Alltagserfahrungen unterschiedlicher Frauengenerationen

Sek I und Sek II

© Harald Hauswald / OSTKREUZ

Straßenbahngleise in der Kastanienallee, Ost-Berlin (1988)

© Harald Hauswald / OSTKREUZ

Zwei junge Frauen in Friedrichshain (1982)

Aufgaben:

SEK I / SEK II

1. Charakterisiere ausgehend vom Text der entsprechenden Ausstellungstafel (M 1) die Alltagserfahrungen, die die Lebenswirklichkeit älterer Frauen in der DDR prägten!
2. Vergleiche diese mit den Rollenerwartungen, mit denen die Frauen staatlicherseits konfrontiert waren. (M 2)
3. Informiere dich mittels einer Internetrecherche über die im Rahmen der Familien- und Frauenpolitik getroffenen gesetzlichen Regelungen der DDR und erläutere deren Zielsetzung in Verbindung mit deinen bisherigen Arbeitsergebnissen. Was lässt sich anhand der entsprechenden Gesetzgebung in der Bundesrepublik Deutschland über die Situation der Frauen dort ablesen?
4. Formuliere abschließend aus deiner heutigen Sicht jeweils zwei eigene Bildunterschriften zu den Fotos und begründe, warum du diese gewählt hast!

SEK II

5. Bestimme die im Radiobeitrag des Deutschlandfunks „Frauen in der DDR. Permanent am Limit“ vom 20.10.2016 zum Ausdruck kommende Position zur Frage der Gleichberechtigung von Frauen in der DDR näher, indem du diese thesenartig zusammenfasst. Setze dich kritisch mit dieser Position auseinander!
   http://deutschlandfunk.de/frauen-in-der-ddr-permanent-am-limit.1148.de.html?dram:article_id=369112

6. Erläutere, welche konfliktträchtigen Vorstellungen das Frauenbild in der gegenwärtigen Gesellschaft kennzeichnen. Berücksichtige dabei auch, welche Themen die aktuelle Gleichstellungspolitik beherrschen.

Projektvorschlag:

© Harald Hauswald / OSTKREUZ
Bärbel Bohley

Aufgabenstellung: Erarbeite eine Kurzbiografie von Bärbel Bohley als Ergänzung für eine gesonderte Ausstellungstafel zum Thema „Die Rolle der Frauen in der Bürgerrechtsbewegung der DDR“. Wähle dazu auch mittels einer Internetrecherche geeignete Dokumente aus.

M 1

Text des Posters „Einsamkeit“ von Stefan Wolle

Die sozialistische Bilderwelt prägen fröhliche junge Menschen. Werden alte Leute abgebildet, sind es meist „führende Persönlichkeiten“ oder Helden vergangener Kämpfe. Die Fotos zeigen sie hochgeehrt und überglücklich, ihre Erfahrungen mit der jungen Generation zu teilen. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Wer in der DDR alt ist, hat zwei Weltkriege, Hunger und Not hinter sich, oft auch die Flucht aus der Heimat. Groß ist die Zahl der Frauen, die ihren im Krieg gefallenen Männern und Söhnen nachtrauern. Gerade alleinstehende Frauen haben es schwer. Nach einem harten Berufsleben erhalten sie eine erbärmliche Rente. Die Mindestrente beträgt 1979 nur 280 Mark. Trotz geringer Erhöhungen bis

1989 kann man davon kaum leben. Altersgerechte Wohnungen gibt es in der DDR nicht, die Pflegedienste sind meist schlecht und die Altersheime für viele alte Leute eine Schreckensvorstellung. Immerhin lässt der Staat die Rentner in den Westen fahren und dort auch bleiben, wenn sie es wollen. Sie haben ihre Schuldigkeit getan.

M 2

Grußadresse der SED-Führung zum Internationalen Frauentag 1981

Mit Optimismus und tiefem Vertrauen in die Richtigkeit der Politik unserer Partei stellen sie sich den Anforderungen der 80er Jahre und setzen ihre ganze Kraft ein, um den Sozialismus stärker und den Frieden sicherer zu machen. […] Der bevorstehende X. Parteitag der SED und seine Beschlüsse werden dazu beitragen, alle Potenzen, die die Gleichberechtigung der Frau erschlossen hat, noch wirksamer zur Geltung zu bringen." Erich Honecker: „Die Frauen und Mädchen geben ihr Bestes, um die Arbeitsproduktivität zu erhöhen, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu meistern und Qualitätserzeugnisse zu produzieren. […] In der Tat ist das ein überzeugender Ausdruck für das hohe sozialistische Bewußtsein unserer Frauen und Mädchen, ihre tiefe Verbundenheit und Liebe zu unserem sozialistischen Vaterland. Aktiv wirken sie daran mit, die Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik zu verwirklichen und die Positionen des Sozialismus zu stärken. Von nicht geringem Einfluss darauf sind die Erfahrungen, welche die werktätigen Frauen mit der Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen seit dem IX. Parteitag gemacht haben. Wie noch in keinem Fünfjahrplanzeitraum zuvor wurden Voraussetzungen für das gleichberechtigte Wirken der Frau in Familie und Gesellschaft geschaffen. Mehr und mehr bilden Berufsarbeit und Mutterschaft eine feste Einheit, bewahrheiten sich die Worte von Karl Marx, daß die Berufstätigkeit der Frau, die neue ökonomische Grundlage für eine höhere Form der Familie und des Verhältnisses beider Geschlechter schafft'.

Quelle: Zur Rolle der Frau in der Geschichte der DDR. Berlin 1986, zitiert nach: Kaminsky, Anna: Frauen in der DDR. Berlin 2016, Ch. Links Verlag, S. 301 f.

Arbeitsblatt 3

Lebenswirklichkeit von Jugendlichen in der DDR: Opposition

Sek I und Sek II

© Harald Hauswald / OSTKREUZ

Solche Frisuren sind für die Vertreter der öffentlichen Ordnung eine Provokation. Sie sehen Moral und Sitte gefährdet und befinden sich damit mit einem großen Teil der Bevölkerung in seltenem Einklang.

Aufgaben:

SEK I / SEK II

1. Analysiere das Foto und erläutere, worin die Provokation der öffentlichen Ordnung besteht und wie sich die beschrieben Reaktionen des Großteils der Bevölkerung (vgl. Bildlegende) erklären lassen!
2. Schaut euch das Video zur Entstehung des Hauptfotos des Ausstellungsposters „Rebellion“ von Harald Hauswald an, und fasst dessen Aussagen dazu zusammen!

   - https://www.youtube.com/watch?v=q1Mca5gpBeE

   Erläutert, wie Hauswald die Motivation der Jugendlichen, unangepasst zu leben, erklärt!
3. Diskutiert, wie der Begriff „Jugendopposition“ in der DDR zu definieren ist! Bezieht dazu auch weitere, von euch ausgewählte Bilder der Ausstellung sowie die Texte M 1 und M 2 in eure Überlegungen mit ein.

SEK II

4. Informiere dich über die Erfahrungen jugendlicher Dissidenten in der DDR im Internet (www.jugendopposition.de) und stelle ein Fallbeispiel im Kurs vor.
5. Nimm kritisch und begründet Stellung zu der auf der entsprechenden Ausstellungstafel „Rebellion“ aufgeworfenen Frage, wie viel Anpassung in der DDR unabdingbar und wie viel Rebellion möglich war!

M 1

Text des Posters „Rebellion“ von Stefan Wolle

In alten Zeiten versteckten sich Rebellen wie Robin Hood in den Wäldern und lehrten die Tyrannen das Fürchten. Doch die Wälder sind abgeholzt und Pfeil und Bogen taugen nur noch für das Museum. Wie lebt man im 20. Jahrhundert in einem Staat, den man innerlich ablehnt, mit dessen Alltagswirklichkeit man aber notgedrungen auf vielfältige Weise verbunden ist? Konkreter: Wie viel Anpassung ist unabdingbar und wie viel Rebellion möglich? Im Grunde ist die Latte für widerständiges Verhalten niedrig gelegt. In den Schulen und anderen Bildungseinrichtungen reichen in den sechziger und frühen siebziger Jahren noch zu lange Haare bei den Jungs und zu kurze Röcke bei Mädchen, um sich Ärger einzuhandeln. Auch später sind zerrissene Jeans, Kutten oder westliche Accessoires Stein des Anstoßes. Wer als Fußballfan grölend durch die Straßen zieht oder sich die Haare lila färbt, darf sich als Rebell fühlen. Für die Staatsmacht gefährlich sind die sanften Rebellen, die sich seit Ende der siebziger Jahre in den Kirchen sammeln. Sie bilden schließlich das kritische Potenzial, das die Staatsmacht in die Enge treibt.

M 2

Text des Posters „Heiterkeit“ von Stefan Wolle

Die friedliche Revolution im Herbst 1989 ist auch eine fröhliche Revolution. Ein bis an die Zähne bewaffnetes System räumt missmutig aber gewaltlos die Bühne der Geschichte. Die brutalste Grenze, wenn nicht der Welt, so doch zumindest Europas, wird friedlich überrannt. Das ist wie ein Wunder, aber auch das Ergebnis einer Kultur der Heiterkeit. Als sich in den Kirchen die Opposition sammelte, herrschte nicht der Geist finsteren Aufruhrs. Selten hat die Weltgeschichte so sanfte und heitere Revolutionäre gesehen. Die hochgerüstete Staatsmacht dagegen hatte sich selbst stets fürchterlich ernst genommen. Doch je weniger das Volk zu lachen hatte, desto mehr blühte der politische Witz. Humor wurde die Balancierstange über dem Abgrund der Resignation. In seiner „Ermutigung“, die Wolf Biermann 1966 für den vom Berufsverbot betroffenen Dichter Peter Huchel schrieb, heißt es: „Du, lass dich nicht verbrauchen/Gebrauche deine Zeit/Du kannst nicht untertauchen/Du brauchst uns, und wir brauchen/Grad deine Heiterkeit.“

Arbeitsblatt 4

Lebenswirklichkeit von Jugendlichen in der DDR: Vereinnahmungen durch den Staat

Sek I und Sek II

© Harald Hauswald / OSTKREUZ
Aufmarsch der Kampfgruppen am 1. Mai 1986 in Ost-Berlin

Zu den wichtigen alljährlich aufwändig durch den Staat organisierten Großveranstaltungen in der DDR gehörte der Umzug zum 1. Mai, dem „Internationalen Kampf- und Feiertag der Werktätigen für Frieden und Sozialismus". Die Teilnahme an der Parade beinhaltete den Vorbeimarsch an der Tribüne mit den führenden Parteimitgliedern und anderen Ehrengästen und war für alle Bürgerinnen und Bürger des Landes verpflichtend. Diese waren dort als Angehörige ihres Betriebs, in dem es auch militärisch ausgebildete Kampfgruppen gab, oder Mitglieder entsprechender Partei-Unterorganisationen eingebunden. Auch die Schulen beteiligten sich an den Aufmärschen ebenso wie die FDJ [Freie Deutsche Jugend]. Fester Bestandteil des Programms war zudem die Demonstration der verschiedenen Waffengattungen der Nationalen Volksarmee.

Aufgaben:

SEK I / SEK II

1. Analysiere und interpretiere das Foto vor dem Hintergrund der vorliegenden Informationen zum Ablauf des Maifeiertages in der DDR! Informiere dich vorher im Themenschwerpunkt „Jugend in der SED-Diktatur" unter www.zeitzeugenbuero.de über die sozialistische Erziehungspolitik.
2. Arbeite aus der Textquelle (M 1) heraus, wie Jugendliche sich aus Sicht der SED-Parteileitung verhalten sollten!
3. Verfasse einen Text für eine „Denkblase" des im Vordergrund stehenden Jugendlichen am rechten Bildrand, die in das Foto eingefügt werden könnte: Wie denkt er über die bevorstehende Parade zum 1. Mai? Welche Möglichkeiten sieht er für sich und andere Teilnehmende sich der eigenen Überzeugung entsprechend in dieser Situation zu verhalten? Tauscht euch über eure Ergebnisse aus und diskutiert Gemeinsamkeiten und Unterschiede eurer Texte!
4. Vergleiche die Ziele und Methoden der Erziehung von Jugendlichen im SED-Staat mit denen im wiedervereinigten Deutschland!

M 1

Text des Posters „Jugend“ von Stefan Wolle

Es ist keine beliebige FDJ-Versammlung. Es geht um die „ideologischen Unklarheiten“ des Studenten W. Alle sind im Blauhemd erschienen – auch der Delinquent. Zunächst legt der Vertreter der SED-Parteileitung los: Konterrevolution, Unterwanderung, Aufweichung … Die Worthülsen schwirren durch den Raum wie Geschosse. Von der FDJ-Gruppe wird nur noch die Zustimmung für den Rauswurf aus der Universität erwartet. Alle sind jung – auch der Vertreter der Parteileitung und der Informant der Stasi, dessen Bericht die Zeiten überdauern wird. Jugend ist kein Wert an sich. Alles gehört dazu: Anpassung und Rebellion, Feigheit und Mut, Karrieredenken und Freiheitsdrang. Wäre es klug, gegen den Rauswurf zu argumentieren? Jeder Widerspruch könnte die Anklage um einen gefährlichen Punkt erweitern: staatsfeindliche Gruppenbildung. Also stimmen alle für die Vorlage der SED – auch der Delinquent. Er bekommt dadurch die Chance, nach einem Jahr der „Bewährung in der Produktion“ wieder an die Uni zurückzukehren.

Arbeitsblatt 5

Machtausübung im SED-Staat

Sek I und Sek II

© Harald Hauswald / OSTKREUZ

Der „Friedensstaat" DDR präsentiert sich am 1. Mai 1980 vor der angetretenen Partei- und Staatsführung mit modernen Raketenwaffen

© Harald Hauswald / OSTKREUZ

Einer von zuletzt etwa 200 Beobachtungstürmen an der Berliner Mauer, in denen rund um die Uhr je zwei Grenzsoldaten in Acht-Stunden-Schichten nach Flüchtlingen Ausschau halten

Aufgaben:

SEK I / SEK II

1. Beschreibe die beiden Fotos und analysiere sie im Hinblick darauf, was diese über die unterschiedlichen Formen der Machtausübung des SED-Regimes aussagen!

2. Erläutere ausgehend vom Beispiel des Haupttextes der Ausstellungstafel „Macht" (M 1), in welchen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sich der Machtanspruch des SED-Staates zeigte und wie dieser das Verhalten der Menschen beeinflusste! Berücksichtige daneben weitere, von dir ausgewählte Bilder der Ausstellung sowie die dazugehörenden Bildlegenden und Texte!

SEK II

4. Zeige am Beispiel weiterer ausgewählter Bilder der Ausstellung den offenkundigen Widerspruch zwischen der permanenten Selbststilisierung der DDR als „Friedensstaat“ einerseits und der ständig forcierten Militarisierung von Staat und Gesellschaft andererseits!

5. Nimm kritisch und begründet Stellung zu der These, die andauernde Erfahrung des Widerspruchs zwischen propagandistisch behaupteten Zielen des Staates und der Alltagsrealität habe maßgeblich zum Entstehen einer Bürgerrechtsbewegung beigetragen!

M 1

Text der Ausstellungstafel „Macht“ von Stefan Wolle

Im Eingang des Speiselokals steht ein Schild: „Bitte warten! Sie werden platziert.“ Obwohl der Gastraum zur Hälfte leer ist, steht draußen eine Schlange. Einer der Wartenden wagt die Rebellion, geht am Schild vorbei und setzt sich an einen leeren Tisch. „Sie können wohl nicht lesen?“, herrscht ihn der Kollege vom Gaststättenkollektiv an. „Ich hätte gern das Beschwerdebuch“, empört sich der Gast. „Da könn’se warten, bis’se schwarz wer’n“, flapst der Kellner zurück. Eine kleine Anekdote über Macht und Machtlosigkeit, so harmlos wie ärgerlich – gerade wenn der Magen schon knurrt. Nicht allein Polizisten, Dienstvorgesetzte, Funktionäre, Lehrer und andere Inhaber staatlicher Vollzugsgewalt stehen für die Macht. Hinter jedem Ladentisch, jeder Theke, jedem Schreibtisch, wo irgendein Mangel verwaltet wird, personifiziert sich ein Machtanspruch. Er resultiert aus dem allgemeinen Mangel an Waren und Dienstleistungen aller Art, der mit der SED-Staatsmacht 1989 verschwindet.